



Kurse zum Glauben

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **14. März 2015**

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
Hohe Synode,

Frau Wolking und ich wollen Ihnen in knapper Form einen Einblick in die Studie und ihre Hauptergebnisse geben. Am Anfang stehen einige Informationen zu der Studie und ihrer Durchführung, dann folgen in sechs Punkten zentrale Befunde, am Ende stehen Folgerungen im Blick auf die Landeskirche.

Ausgangspunkte: Auf den Hintergrund im Blick auf die EKD-Kampagne „Erwachsen glauben“ sowie die Evangelische Erwachsenenbildung und das AMD hat Herr OKR Heckel bereits hingewiesen. Darauf bezogen wurde von uns eine Erhebung durchgeführt, die klären soll, welche Kurse in der württembergischen Landeskirche tatsächlich vorhanden sind, welche Erfahrungen mit den Kursen gemacht werden, wer dabei erreicht wird und wie die Kurse durchgeführt werden. Dabei handelt es sich um eine Pilotstudie, für die nur sehr begrenzte Mittel zur Verfügung standen, so dass beispielsweise auf eine Befragung der Teilnehmenden verzichtet werden musste. Insofern können wir nur ergänzungsbedürftige Ergebnisse bieten, die allerdings gleichwohl sehr interessant sind.

Befragt wurden mit Hilfe eines Fragebogens alle Pfarrämter, die Bildungswerke, die Verbände (zum Beispiel die APIs), aber auch das EJW. Auf diese Weise sollten alle möglichen Anbieter erreicht werden.

Aus dem Rücklauf der Fragebögen sowie weiteren Recherchen zum Beispiel anhand der Internet-Auftritte der Gemeinden ist zu schließen, dass mit ziemlicher Sicherheit alle anbietenden Gemeinden, Bildungswerke, Verbände und andere in Württemberg aktive Anbieter erfasst werden konnten. Andere denkbare Anbieter wie etwa die Diakonie hatten schon im Vorfeld mitgeteilt, dass dort keine eigenen Kurse durchgeführt werden.

Nun einige zentrale Befunde, die wir in sechs Punkten zusammenfassen:

1. Die Erfahrungen mit den Kursen werden insgesamt positiv und als Bereicherung wahrgenommen. Viele Anbietende zeigen sich motiviert, auch in Zukunft Kurse durchzuführen.

Das ist ein ermutigender Befund, der auch vor dem Hintergrund eines evangelischen Verständnisses von Kirche wahrgenommen und gewürdigt werden muss. Zu einer evangelischen Kirche gehören Menschen, die im Glauben sprach- und urteilsfähig sind. Deshalb ist es gut, dass es dafür Angebote gibt. Das breite Spektrum in der Zusammenarbeit zwischen Erwachsenenbildung und AMD ist übrigens eine württembergische Besonderheit. Auf EKD-Ebene ist eine solche Kooperation leider nicht gelungen. Im Übrigen entspricht das Spektrum auch der Vielfalt von Frömmigkeitsstilen in unserer Landeskirche.

2. Kurse zum Glauben und zur religiösen und theologischen Erwachsenenbildung werden in ca. 10 % der Gemeinden der Landeskirche angeboten.

Es ist erfreulich, dass demnach jede zehnte Gemeinde ein solches Angebot besitzt. Allerdings bedeutet dies auch, dass dies in 90 % der Gemeinden bislang nicht der Fall ist. Im Blick auf das evangelische Kirchenverständnis ist dieses Ergebnis ernüchternd und kann so nicht als befriedigend bezeichnet werden. Das Angebot entsprechender Kurse sollte dringend weiter ausgebaut werden, zumal auch viele der bislang anbietenden Gemeinden die Kurse keineswegs schon als Teil ihres Regelangebots verstehen.

Es dürfte allerdings kein realistisches Ziel sein, dass in Zukunft alle Gemeinden über ein solches Angebot verfügen. Anzustreben ist aber, dass es zumindest in erreichbarer Nähe ein solches Angebot überall gibt. Vor allem in städtischen Bereichen scheint dies bislang nicht gewährleistet zu sein, denn die meisten Kurse finden in einer ländlichen Umgebung statt. Der Situation in städtischem Umfeld müsste ebenfalls genauer nachgegangen werden.

3. Es fällt auf, dass trotz des breiten Angebots an Kursen, die etwa in der Arbeitshilfe der Landeskirche oder im Handbuch der EKD dargestellt werden, am Ende nur sehr wenige Kurse bekannt sind und tatsächlich durchgeführt werden.

Vier Kurse dominieren das Feld: „Stufen des Lebens“, „Alpha“, „Spur 8“ und „Emmaus“. Das kann als Ausdruck einer besonderen Bewährung dieser Kurse gelesen werden, aber es verweist auch auf eine Gefahr der Vereinseitigung. Die Kurse aus der Erwachsenenbildung zu theologischen Fragen oder ganz allgemein Kurse zur Bibel werden erstaunlich wenig wahrgenommen. Zum Teil sind sie nicht einmal bekannt. Zudem würde ein breiteres Spektrum durchgeführter Kurse auch die Möglichkeit eröffnen, dass mehr und andere Menschen erreicht werden. Ein enges Angebotsspektrum kann immer auch eine Einschränkung auf bestimmte Teilnehmendenkreise bedeuten. Zudem zeigt sich, dass beim bisherigen Kursangebot inhaltlich vor allem Fragen der christlichen Lebensgestaltung und der christlichen Ethik eher am Rande stehen, ganz im Gegenteil beispielsweise zu Martin Luthers Kleinem Katechismus, der ja großen Wert auf die Zehn Gebote legt. Aktuelle Fragen etwa zum Anfang und Ende des Lebens oder zu Gewalt, Krieg und Frieden sowie zu anderen Religionen, die in der Gesellschaft heute breit diskutiert werden, bleiben in den Kursen eher am Rande. Auch insofern wäre eine Verbreiterung des Kursangebots anzustreben.

4. Nach Auskunft der Anbietenden wenden sich die Kurse vor allem an vier Zielgruppen: Ehrenamtliche und regelmäßige Gottesdienstbesucher einerseits und Kirchendistanzierte sowie Konfessionslose andererseits. Erreicht werden aber vor allem Ehrenamtliche und regelmäßige Gottesdienstbesucher, nicht hingegen Kirchendistanzierte sowie Konfessionslose.

Demnach werden die Kurse vor allem von Menschen genutzt, die der Kirche nahestehen und die in besonderes Interesse an einer vertieften Beschäftigung mit Glaubensfragen haben. Das ist eine wertvolle und wichtige Funktion. Sie bedeutet allerdings auch, dass die Aufgabe der Mission, Menschen zu erreichen, die zuvor wenig oder keine Berührung mit dem christlichen Glauben hatten, mit den Kursen nicht wirklich erfüllt wird. Das mit den Kursen oft verbundene missionarische Motiv wird faktisch nur als Glaubensvertiefung kirchlich bereits gebundener Menschen umgesetzt. Konversionen sind insofern nur innerhalb des christlichen Glaubens zu erwarten.

Angesichts dieser Befunde sollte neu darüber nachgedacht werden, welche Angebote gezielt für Kirchendistanzierte sowie Konfessionslose entwickelt und angeboten werden können.

5. Die Werbewege für die Kurse sowie die Veranstaltungsorte sprechen eher kirchlich engagierte und gebundene Menschen an, während Kirchendistanzierte sowie Konfessionslose auf diese Weise weniger zu erreichen sind bzw. sich nicht angesprochen fühlen.

Die drei wichtigsten Werbeformen sind durch Pfarrerin und Pfarrer, im Gottesdienst und im Gemeindebrief. Daran ist abzulesen, dass die Zielgruppe Kirchendistanzierte sowie Konfessionslose schon bei der Werbung nicht konsequent im Blick ist.

Häufigste Veranstaltungsorte sind das Gemeindehaus oder Gemeindezentrum. In Einzelfällen werden zwar auch in kreativer Weise andere Orte genutzt, die weniger mit Kirche assoziiert werden, aber insgesamt dürfte sich bei potentiellen Teilnehmenden leicht der Eindruck einstellen, es handele sich um ein Angebot für diejenigen, die sich schon innerhalb der Gemeinde bewegen und die sich der Gemeinde zugehörig fühlen. Dadurch entstehen Schwellen, die im Blick auf eine Breitenwirkung der Kurse nicht wünschenswert sein können.

6. In der Durchführung sind die Kurse fast durchweg stark sprachorientiert. Dadurch entsteht – ungewollt – eine Milieubindung und Milieueinschränkung.

Vorherrschend sind in den Kursen Vorträge und Diskussionen. Kreative Ausdrucksformen oder praktisches Tun spielen eine geringe Rolle.

Damit sind die Kurse stark auf solche Teilnehmende zugeschnitten, die sich bei einer sprachlichen Ausrichtung wohl fühlen. Der Milieuforschung zufolge sind dies Milieus aus dem bürgerlichen Bereich, traditionell ausgedrückt, aus dem bildungsbürgerlichen Spektrum. Insofern zielen die Kurse auch in ihrer Gestaltung noch wenig auf eine Erweiterung des Teilnehmendenkreises.

Konsequenzen für die Landeskirche: Weiterer Klärungs- und Handlungsbedarf

Wie eingangs betont, handelt es sich bei unserer Untersuchung um eine Pilotstudie. Aufgrund des beschränkten Finanzierungsrahmens konnte vor allem noch keine Befragung der Teilnehmenden durchgeführt werden, obwohl eine solche Befragung sich in anderen Landeskirchen (etwa in Bayern und Sachsen) als weiterführend erwiesen hat. Die Wahrnehmungen der Anbietenden sind auch in diesem Falle offenbar nicht automatisch mit denen der Teilnehmenden gleichzusetzen. Erfolgreiche Arbeit mit den Kursen setzt aber eine genaue Einstellung auf die Erwartungen und Erfahrungen der Teilnehmenden voraus.

Ebenfalls weiter zu klären sind die Hinderungsgründe dafür, dass 90 % der württembergischen Gemeinden über kein entsprechendes Angebot verfügen. Positiv formuliert muss noch genauer eruiert werden, was Kurse ermöglicht und was getan werden kann, um das Angebot zu erweitern. Dazu gehört dann auch – gerade in Württemberg – ein breites inhaltliches Spektrum, wie es in der Zusammenarbeit zwischen AMD und Evangelischer Erwachsenenbildung möglich wäre. Die Kirche braucht beides, Kurse zum Glauben sowie Bildungsangebote für Erwachsene.

Die positiven Erfahrungen mit den Kursen sprechen jedenfalls dafür, dass das Angebot weiter ausgebaut werden sollte. Dazu kommen noch die aus dem evangelischen Verständnis von Kirche erwachsenden theologischen Gründe: Evangelische Kirche braucht Möglichkeiten, im Glauben sprach- und urteilsfähig zu werden.

Gute Anknüpfungsmöglichkeiten bietet dazu etwa der Themenschwerpunkt Taufe, den sich die Landeskirche vorgenommen hat, aber auch an den weiteren Horizont des anstehenden Reformationjubiläums ist zu denken.

Wünschenswert wäre die Entwicklung eines Gesamtkonzepts Religiöse und theologische Erwachsenenbildung / Kurse zum Glauben für die Landeskirche. Eine besondere Chance ergibt sich auch dabei aus der Zusammenarbeit zwischen Erwachsenenbildung und AMD, die – wie gesagt – eine württembergische Besonderheit darstellt und deren Potentiale weiter genutzt werden sollten.